

Mein kurzer, aber glücklicher Weg mit dir....

Thomas – an was ich mich erinnern , wie ich ihn erlebte

Mithilfe einiger Fotos will ich mich erinnern.

Thomas schaut wach und freundlich mit großen Augen in die Welt

Sie sind strahlend blau. Mir wurde erzählt, dass er als Baby im Kinderwagen mit einer ebenso blauen Decke zugedeckt war. Leute blieben stehen und bewunderten beides: Die Augen und die Decke.



Foto 1

Im Alter von drei Jahren, als er bereits mit festen Schritten die Welt erobert, bekommt er ein Schwesterchen. Ich bekomme den Namen Helena nach unserer Tante, die einen Juden geheiratet hat. Beide sind in Auschwitz ermordet worden.

Als sich Thomas tiefer in den Kinderwagen beugt, um mit mir Bekanntschaft zu machen, greife ich energisch in sein Haar und ziehe... Es muss dem Armen weh getan haben, aber er lacht und freut sich über das energische kleine Wesen. Von Anfang an war unsere Beziehung sehr innig, voller Vertrauen und Liebe.



Foto 2

Thomas geht zur Schule. Wir begleiten ihn. Er legt im Flur seine Sachen ab und ist dabei das Klassenzimmer zu betreten. Ich presse meine Nase gegen die Glasscheibe, und schaue ihm lange nach, bis er im Klassensaal verschwindet. Da ich an meinem Bruder sehr hänge, will ich sehen, ob ihm nichts Schlimmes passiert.



Foto 3

Aber Thomas ist sehr glücklich in der Schule. Paul und ich profitieren auch davon. Er liest uns Geschichten vor und erzählt viel. Dabei bevorzugt er schaurige Geschichten und er lacht, wenn wir uns fürchten.

Wir haben, trotz der schlimmen politischen Zustände, eine glückliche Kindheit. Zusammen sind wir stark und unsere Streiche müssen vor allem Oma Wilma und Tante Mizi ausbaden.

Besonders schön ist Weihnachten und die Zeit davor. Uns besucht jedes Jahr der Nikolaus. Er betritt den Raum; er lobt und tadelt uns, wir sterben fast vor Angst.

Nach einem Nikolausfest will Thomas der Sache auf den Grund gehen, denn dieses Mal kam ihm die Stimme des Heiligen bekannt vor.

Es ist niemand zu Hause. Wir suchen überall, besonders in den großen Schränken im Flur. Entdeckt! Das rote Kostüm hat keine Chance. Wir sind sehr enttäuscht, zerren es ans Licht und es gibt großen Ärger. So hat der Nikolaus aufgehört uns zu besuchen.



Foto 4

Der sonntägliche Besuch des Gottesdienstes ist selbstverständlich. Mit Geschick springt Oma Wilma vor der Kirche hin und her und versucht die Spitzel der Partei, die die Kirchenbesucher anzeigen wollen, abzulenken. Meist gelingt es ihr. Pater Budis ist der Familienseelsorger und hat eine große Bedeutung für uns. Dieser herzengute, engagierte Priester bereitet uns Kinder wunderbar auf die Erste Heilige Kommunion vor.

Thomas interessiert sich sehr für Religion. Er dient mit Eifer in der St. Thomas Kirche als Messdiener am Altar. Ein Spitzel hat wohl etwas mitbekommen, denn unser Vater verliert dadurch fast seine Arbeit. Die Erwachsenen reden nicht mit uns über Politik, das ist gefährlich. Und wenn, dann unterhalten sie sich nur auf Deutsch. Sie meinen, so wäre es sicherer. Eines Tages muss Thomas an einer Stelle mitgelacht haben. Jetzt war allen klar, dass er alles versteht. Er hat sich Deutsch einfach beigebracht. Thomas vertieft sich in die zahlreichen Bücher aus der Bibliothek unseres Großvaters Josef. Opa Josef ist Zahnarzt und in der Stadt bei den Patienten sehr beliebt. Er ist ein frommer Mann und wir Kinder begleiten ihn und die Oma auf kleine Wallfahrten in der Umgebung.



Foto 5

Am Wochenende ist immer ein Ausflug auf dem Programm. Oma meint, die frische Waldluft wäre für Stadtkinder sehr wichtig. Meistens nehmen wir ein Ausflugsboot, das uns zu schönen Ausflugszielen am Ufer des Stausees bringt. In diesem See bringt mir Thomas das Schwimmen bei. Thomas schwimmt sehr gerne und ausdauernd. Wir verbringen dort sehr schöne, unbeschwerte Tage.

Eines Tages warten wir auf ein Ausflugsboot. Wir sitzen nebeneinander, schauen ins Wasser und .. üben Latein ! Thomas bringt mir einige schlaue Sätze bei und ich muss sie zu seiner Freude nachsprechen. Ich kann sie heute noch aufsagen.

Die Sommerferien verbringen wir oft auf dem Land. Thomas entdeckt in der Nähe unserer Herberge, im Dorf, eine kleine Kirche. Am frühen Morgen steht er auf und macht sich auf den Weg dahin. Er zwingt mich nicht , aber ich muss ihm einfach folgen. Ich kann ihn nicht allein gehen lassen... Er schreitet energisch aus und ich kann ihm mit meinen kleinen Schritten kaum folgen. Die Dorfbewohner wundern sich über den Besuch von zwei kleinen Kindern in der Frühmesse .

Zu Hause halte ich mich oft Thomas' winzigem Zimmer auf. Eines Tages bittet er mich: „Näh mir eine Kutte“. Da ich ihm nichts abschlagen kann ,eile ich in den Keller und hole einen Kartoffelsack. Oben lasse ich für den Kopf ein Loch frei, die Seiten nähe ich zu. Thomas ist glücklich. Seine erste Kutte stinkt und ist dreckig, Tante Mizi sorgt sofort dafür, dass der Kartoffelsack da hinkommt, wo er hingehört.



Foto 7

Es gibt einige sehenswerte Kirchen in unserer Heimatstadt Brno. Sehr ungewöhnlich ist die Gruft der Kapuziner. Thomas versäumt es nicht, mich dort hinzuführen. Er muss es doch spüren, dass ich vor Angst fast sterbe. Wir stehen vor dem Gitter, hinter dem nebeneinander aufgereiht, die sterblichen Überreste der Mönche liegen. Thomas schaut sie lange nachdenklich an und liest mir den Satz darüber vor, der etwa so lautet:

„Was wir sind, das werdet ihr auch sein, und was ihr seid, das waren wir auch.“

Es wäre besser gewesen, wir hätten diesen Ort nicht besucht, denn noch lange danach habe ich schlecht geträumt.

Und dann fährt Thomas nach Dijon, weil er so gut ist in der Schule. Aber es hat auch seine Vorteile. Immer wenn er nach Hause kommt, bringt er aus dem Westen schöne Sachen mit. Er denkt immer an uns.

Vor Weihnachten 1967 feiere ich den fünfzehnten Geburtstag und ich darf einige Freunde einladen. Alle sind sehr ausgelassen; es wird getanzt, denn neue Musik erobert die Welt. Aber Thomas bleibt der Gesellschaft fern. Meine Freundin will Thomas kennenlernen und so führe ich sie in sein Zimmer. Thomas sitzt in der Ecke und studiert. Die Party muss ohne ihn stattfinden.

Thomas reist nach Dijon und kommt im Sommer wieder, im Sommer 1968. Das ganze Land, und vor allem auch Thomas, hoffen auf den „Prager Frühling“ und auf ein Ende des kommunistischen Regimes. Denn zu diesem Zeitpunkt ist in Thomas der Entschluss gereift, Geistlicher zu werden. Es wäre so schön, wenn die Kirche aufatmen, sich befreien könnte..

Um für sein Studium eine gute Basis zu schaffen, nimmt Thomas bei einem Rabbiner in der Altstadt Hebräisch-Unterricht.

il-

An einem heißen Sonntag im August begleite ich dorthin, ich sitze auf einem Sofa und höre zu. Da fallen draußen Schüsse. Wir laufen raus, alle rennen durcheinander. Die Soldaten, die am Morgen in unsere Stadt gekommen sind, machen Ernst.

Thomas nimmt mich an der Hand und wir laufen durch die Stadt. In einer Kirche, in der Nähe des Bahnhofs, finden wir Zuflucht. Thomas ist verzweifelt, er betet. Die Menschen in der Kirche weinen; die Panzer haben die zarten Triebe des „Prager Frühlings“ niedergewalzt.

Im Spätsommer trifft sich die Familie in Heidelberg. Unsere Eltern haben Arbeit gefunden und eine Wohnung in Wiesloch. Thomas kommt selten nach Hause. Er setzt seine Studien in Frankreich fort und tritt bald danach er in den Orden der Dominikaner ein.



Foto 8

Er kommt aber auch jetzt regelmäßig zu Besuch, vor allem im Sommer. Da erfährt er, dass Latein ~~ist~~ nicht mein Fall ist und dass es Probleme in der Schule gibt. Thomas gibt mir sofort Nachhilfeunterricht, denn Latein ist seine Lieblingssprache. Voller Eifer versucht er mir die Schönheit dieser Sprache nahezubringen – ohne Erfolg. Ich gucke aus dem Fenster und passe überhaupt nicht auf. In dieser Zeit gelten meine Gedanken anderen Dingen...Da wird Thomas richtig wütend. Er schlägt auf die kleine Tischplatte, die mit einem Regal verbunden ist. Dieses kippt um -und eine Vase mit Blumen, die ich oben stehen habe, fällt Thomas auf den Kopf. Ich traue mich nicht zu lachen, aber die Lateinstunde ist zu Ende.



Foto 9

Im April 1975 beziehe ich mit meinem Mann Andreas ein Haus in Kirchheimbolanden. Am 29 Juni wird Thomas in Rom zum Priester geweiht. Wir sehen uns wenig, aber wir schreiben uns regelmäßig. Thomas schreibt lange Briefe in einem heiteren Stil. Er bringt mich

immer zum Lachen. Und er hilft mir aus der Ferne, mein Leben zu gestalten. Er teilt meine Sorgen, wir haben keine Geheimnisse voreinander. Einmal im Monat ruft Thomas an. Ich schicke ihm auch Esspakete, weil ich weiß, dass er nachfuttern muss. Die runde Salamiwurst bringe ich in die Form eines Buches. Nachts kämpft er mit den Laken, mit denen man sich in Italien zudeckt. Der nächsten Postsendung lege ich ein Federbett bei. Mit meinem Mann kommen wir nach Wiesloch zu der Primiz meines Bruders. Er feiert seine erste hl. Messe im Psychiatrischen Landeskrankenhaus, in dem unser Vater arbeitet.



Foto 10

Thomas ist übergücklich, als er erfährt, dass er Onkel wird. Natürlich kommt er, um seine Neffen zu taufen.

Einmal im Sommer und auch kurz im Winter, kommt Thomas nach Kirchheimbolanden und genießt bei uns seine Ferien und den Familienanschluss. Er hat viel Spaß mit den kleinen Neffen, er wandert viel und führt mit seinem Schwager zahlreiche Gespräche. Besonders gut gefallen ihm die Ausflüge an den Rhein und in die nähere Umgebung. Thomas ist sehr bescheiden, mit wenig zufrieden.

Wenn ich nicht aufpasse und in der Erziehung nicht konsequent genug bin, kann Thomas ärgerlich werden. Er hat einen ausgeprägten Sinn für Ordnung und will, dass sich die Neffen an abgemachte Regeln halten. Das ist schwer für die Kleinen und für mich. Thomas wohnt in Michaels Zimmer. Sein kleiner Koffer ist vorbildlich gepackt, jeder Zentimeter ist ausgefüllt. Auf dem Schreibtisch wird eine weiße Tischdecke ausgebreitet. Thomas liest täglich eine Messe in lateinischer Sprache. Dabei schlafen die Neffen regelmäßig ein. Das scheint Thomas nicht zu stören, er fährt feierlich fort. Das Interesse für Latein haben die beiden wohl von der Mutter geerbt... Ab und zu hilft er in der Gemeinde aus und bleibt den Menschen durch seinen Eifer bei der Predigt in guter Erinnerung. Die Menschen spüren seinen unerschütterlichen Glauben und seine Hingabe im Dienst. Er gibt sich für Gott ganz hin, auch wenn er spürt, dass

dies an die Grenzen seiner Kräfte reicht. Es lohnt sich, denn ein wenig von seinem Glauben springt auch auf die Menschen über, die ihm anvertraut sind. Thomas nimmt seine seelsorgerische Arbeit sehr ernst; er bittet mich oft, für ihn zu beten.



Foto 11

Wenn uns Thomas besucht, ist es immer eine ganz besondere Zeit für uns. Thomas schwimmt sehr gerne. Er prustet und taucht, er dreht sich auf den Rücken. Ich begleite ihn und seine Freude ist ansteckend. Nach dem Baden machen wir an einer kleinen Grotte Halt, die von Kriegsheimkehrern errichtet worden ist. Vor der kleinen Marienstatue brennen viele Kerzen, Blumen schmücken die vom Rauch verrußten Steine. Zwischen den Baumzweigen fallen Sonnenstrahlen auf einen kleinen harten Holzschemel, auf dem Thomas kniet. Lange kniet und betet. Selten sieht man jemanden so versunken im Gebet. Thomas ist echt, er lebt uns den Glauben vor.

Schade, dass auch dieser schöne Sommer zu Ende geht. Die Eltern holen Thomas ab.



Foto 12

Er kommt Ende November in Begleitung seines Vaters wieder nach Hause, um Abschied zu nehmen.

Thomas bringt die letzten Korrekturen in seinem Buch an. Bald kann er nur noch liegen.

Er leidet unsägliche Schmerzen,. Seine Gedanken gelten Gott und seiner Liebe.

Wir beten viel. Ich rufe einen mir gut bekannten Pfarrer, der ihm die letzte Ölung spendet.

Thomas kannte nicht den Friedhof, wo sein Körper die letzte Ruhestätte findet. Dass es ein schöner Waldfriedhof ist, in der Nähe der langen Wanderwege, auf denen er im Sommer so oft unterwegs war, würde ihn freuen.

Auch heute noch ist Thomas bei uns, er begleitet uns, wir spüren seine Nähe.

Er ist bei mir, als ich meiner Schwägerin dreizehn Jahre später in ihren letzten Tagen beistehen muss. Allein stehend, sucht sie unsere Nähe und Pflege. Es ist eine schwere Zeit für mich.

Wie immer in meinem Leben, bitte ich in Bedrängnis meinen Bruder um Hilfe.

Meine Schwägerin stirbt nach einem kurzen Leiden, am 29.Juni 2003, 28 Jahre nach Thomas' Priesterweihe , getröstet und ohne Schmerzen.

Thomas, so voller Kraft bei der Arbeit für den Herrn, ist bestimmt auch jetzt unermüdlich dabei, für unsere Seelen bei Gott zu bitten.



Foto 13



Foto 14